

*Merkel-Guldán, Margarete: Die Tagebücher von Ludwig Pollack. Kennerschaft und Kunsthandel in Rom 1893–1934.*

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1988, 424 S. u. 29 Abb. (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom. Hrsg. von Otto Kresten und Adam Wandruszka. 1. Abteilung Abhandlungen 9).

Dies bemerkenswerte Buch rekonstruiert Leben und Leistung eines gelehrten Kunsthändlers und -sammlers, der 1868 in einer deutschsprachigen Judenfamilie in Prag geboren wurde. Aus Rom, wo er erfüllte Jahrzehnte verbracht hatte, wurde der 75jährige 1943 in ein unbekanntes Vernichtungslager verschleppt. Aus seiner Feder erhielten sich Aufzeichnungen über seine frühen Jahre, die er nicht mehr zu Lebenserinnerungen vervollständigen konnte, sowie 25 den Zeitraum von 1886–1934 umspannende Tagebuchbände, die tagtäglich gewissenhaft weitergeschrieben wurden. Diese Hinterlassenschaft sehen wir jetzt durch die geduldige, feinfühligte Mühewaltung einer Bearbeiterin ausgewertet, der man die Vorzüge einer gelehrten Schulung (als Germanistin) und eines langjährigen Aufenthaltes in Rom, an der Seite einer Kunsthistorikers, anmerkt. Belohnt wurde sie mittlerweile durch einen zweiten, römischen Dokortitel.

In einer auf Anhieb einleuchtenden Entscheidung sah sie von einer auszugsweisen Vorlage ihrer Quellen ab. Statt dessen hat sie die darin gereihten Informationen auseinander genommen und neu zu Kapiteln zusammengesetzt, die den Lebensgang und verschiedene Aspekte von Pollaks Tätigkeit nachzeichnen. Gleich nach seiner Promotion in Archäologie (1893 in Wien) ließ er sich in Rom nieder und hat hier, fleißig und geradlinig, eine selbstgewählte Aufgabe erfüllt, zu der er in einzigartiger Weise prädestiniert gewesen sein muß: Kunstgegenstände vornehmlich aus der Antike sachkundig zu erwerben, wissenschaftlich zu bestimmen und Sammlern weiterzukaufen. Eine lange Praxis hat ihm auf einem Felde, wo man sich leicht irren und seinen Ruf verspielen kann, eine einzigartige Sicherheit des Auges und des Urteils eingetragen, wobei Fehlgriffe (S. 112–115) natürlich nicht gänzlich zu vermeiden waren. Seine glänzendsten Entdeckungen waren 1896 eine Vase, auf der Hieron als Töpfer vermerkt war, 1909 das hellenistische „Mädchen von Anzio“ und 1906 die Krönung seines Lebenswerks: Bei einem der Rundgänge, die zu seinem Alltag gehörten, stieß er bei einem kleinen römischen Steinmetzen unter allerlei Marmorfragmenten auf einen Arm, den er sofort als das fehlende, in der Renaissance falsch ergänzte Stück der

berühmten Laokoongruppe identifizierte (S. 53–77). Kein Wunder, daß Pollak bei Museumsdirektoren und privaten Sammlern hohes Ansehen genoß. Freilich: die Tagebücher und erst recht das vorliegende Buch breiten über Käufer und gezahlte Preise jene Diskretion, die zum Ethos des Kunsthändlers gehört. Es geht in dem Buch, wohlgermerkt, nicht um kommerzielle Erfolge, sondern um das gleichzeitig leidenschaftliche und nüchterne Interesse eines profunden Kenners an kostbaren Erbstücken einer großen Vergangenheit.

Pollaks Lebensweg ist von Böhmen ausgegangen, und hier hat er, durch den Ersten Weltkrieg jahrelang aus Italien vertrieben, vorübergehend wieder Zuflucht gesucht. Sein Vater, ein grundsolider Wollhändler aus Humpoletz, war früh nach Prag übersiedelt und hatte dort in die alteingesessene Judenfamilie Schlosser eingeheiratet. Ludwig Pollak fühlte sich stets dem häuslichen Kreise, dem er entstammte, eng und herzlich verbunden. Nur scheinbar ist er dem Ghetto von Prag immer ferner gerückt, als er das deutsche Staatsobergymnasium, die deutschen Universitäten Prag und Wien besuchte und schließlich in Rom Wurzeln schlug. Er, deutscher Bildungsbürger und Wahlrömer, sammelte auch Hebraika (S. 260–266), besuchte 1900 Palästina und kam über seinen Prager Freund Arthur Mahler in intensiven Kontakt mit dem Zionismus. Beide Ehen seines Lebens schloß er mit Jüdinnen. In seiner Lektüre sowie in seinen Gesprächen zeigt sich, daß ihn die „Judenfrage“ beschäftigte (S. 279 f.). Daß er lebenslang mit jüdischen Sammlern, Kunsthändlern und Gelehrten umging (S. 281 f.), wurde durch seine Herkunft, aber auch durch seinen Beruf nahelegt. Mit dem wissenschaftlichen Einordnen, Verkaufen und Sammeln von Kunsthandwerken bündelte er drei Interessen, die unter europäischen Juden mit besonderer Häufigkeit auftreten. Seit 1933 muß er noch bewußter als vorher Jude geworden sein. Wegen seiner Abstammung ließen ihn erst die Deutschen und dann auch viele Italiener links liegen. Aber die tödliche Bedrohung hat er 1943 nicht wahrhaben wollen und schlug das Refugium, das im Vatikan für ihn vorbereitet war, aus.

Der Band ist ebenso einfühlsam wie interessant geschrieben und ordnet die Vielseitigkeit der angeschlagenen Themen durch eine übersichtliche Gliederung. Aufnahmen der wichtigsten Stücke, die Pollak zu Tage gefördert hat, und Register ergänzen ihn.